

Aus einem bewegten Dichterleben.

r. Am 25. Februar wird **Karl May**, bekanntlich ein Sohn unserer Stadt, 66 Jahre alt. Ein reichbewegtes Leben liegt hinter ihm, ein Leben, das ihm viel Leid, aber auch viel Freud' gebracht hat; das Leid von seinen wirklichen und eingebildeten Feinden, die Freude von seinen ernstesten Lesern. Man hat seine Werke mißverstanden, wenn man sie zu Jugendschriften machen wollte. Für eine „Jugend“ sind sie auch, aber für eine geistige, nicht für die unreife, urteilslose. Dann hielt man seine Werke für der Jugend schädlich, sie verdrehten ihr, so meinte man, den Kopf mit der leichten, herrlichen Fantasie. Die Tiefen seiner Werke gehen der Jugend allerdings verloren, aber das hat sie mit all den May-Gegnern gemeinsam. Und zuletzt glaubte man Karl May literarisch tot machen zu müssen. Harte Kämpfe mit heftigen Ungewittern und Zeiten stiller Duldung brachte ihm nun das letzte Jahrzehnt. Jetzt scheint es leicht zu dämmern, und matte Frühlichtstreifen scheinen einen schönen Morgen anzukünden. Vielleicht darf man auch den vollen Tag begrüßen. Wer kennt denn Karl May in seiner Vaterstadt? Viele? Nein, kaum einer, wenigstens nicht den, der er jetzt ist. In seiner „Legitimation“ zu seinen „Himmelsgedanken“ sagt er selbst, was er sein will; vielleicht lernt ihn einer hierdurch kennen. Hier ist sie:

„Grüß Gott, du liebes Tröpflein Tau!
So einen Schmuck gibt es wohl nimmer:
Von jedem Hälmdchen auf der Au
Spitzt es wie Diamantenschimmer.
Entstammt der Erde, harrst du froh
Dem holden Morgenlicht entgegen.
Tränkst deinen Halm und wirst ihm so
Nicht nur zur Zierde, auch zum Segen.

Kommt dann aus goldbrokatnem Tor
Die Königin des Tags gestiegen,
So strebst du sehnsuchtsvoll empor,
Dich ihrem Strahlen anzuschmiegen.
Du fühlst, du bist ihr untertan,
Du kannst nicht ohne sie bestehen
Und wirst gezogen himmelan.
In ihrem Kusse aufzugehen.

Ein solches Tröpflein bin auch ich
Am Lebensmorgen einst gewesen,
Ein Tröpflein, das dem andern glich,
Nicht auserwählt, nicht ausgelesen.
Ich hing nicht hoch, ich wurde nicht
Von einer Rose stolz getragen;
Tief unten sah ich auf zum Licht
Und durfte kaum zu hoffen wagen.

Da stieg sie auf, so himmlisch klar,
So gnadenreich, voll Welterbarmen,
Und mich trieb es so wunderbar,
Mit ihr die Menschheit zu umarmen.
Es war, als ob ich beten müßt:
„O komm, und stille mein Verlangen!“
Da hat die Liebe mich geküßt,
Und ich bin in ihr aufgegangen.

Mögen Karl May auch im 67. Lebensjahre die alte Schaffenskraft und neuer Erfolg beschieden sein.